



Marina Kleewein

EDV in der steirischen Landesverwaltung

Von Lochkarten über Bildschirmrechner hin zu Personalcomputern: Franz Grandits berichtet über den Siegeszug der elektronischen Datenverarbeitung.

Ein Arbeitsplatz ohne Computer? Das kann sich heute kaum jemand mehr vorstellen. Einer kann es doch: Franz Grandits, der rund 39 Jahre im IT-Bereich des Landes Steiermark arbeitete, war an fast allen EDV-Entwicklungen im Land Steiermark beteiligt. „Bereits Ende der 60er Jahre hatte das Land Steiermark Rechner im Einsatz. Nicht so wie wir sie heute kennen, sondern mit Lochkarten“, erzählt der ehemalige Referatsleiter für IT-Anwendungen. „Das Online-Zeitalter hat im Land Steiermark schon 1975 begonnen, als man die ersten Bildschirme anschloss.“

Zehn Jahre später bezog das Land sein eigenes Rechenzentrum. Im Zuge dieser Umsiedelung wurde begonnen, ein breites Datennetz auf- und auszubauen, welches die Basis für die weitere Entwicklung war. Kurz darauf begann der sogenannte PC-Feldzug. Von 1987 bis 1996 wurde die Landesverwaltung vollständig mit Personalcomputern ausgestattet. „Jeder

Mitarbeiter sollte seinen eigenen Computer besitzen. Gleichzeitig wurde der Landesstandard (gleiche Computer für alle) eingeführt sowie der Helpdesk aufgebaut und Schulungskonzepte ausgearbeitet“, so Franz Grandits. Im Jahr 1995 ging das Land dann ins Internet und damit war die Steiermark unter den Bundesländern füh-

rend. „Wir haben rasch erkannt, welches Potential im Internet liegt“, erklärt Franz Grandits. „Außerdem wurde die EDV 2003 zentralisiert, um die Arbeit der IT-Abteilung zu erleichtern.“

Ein großes Zeichen setzte man im Jahr 2000 mit dem E-Government. „Mir wur-

de schnell klar, dass dieses Vorhaben bundesländerübergreifend laufen muss, da neun verschiedene Programme nur für Verwirrung sorgen würden.“ Damit rief Franz Grandits zu einer Länderzusammenarbeit auf und erstellte mit verschiedenen Arbeitsgruppen einen österreichweiten E-Government-Masterplan. Mit dieser Entwicklung war man schneller als der Bund und übernahm somit eine Vorreiterrolle. Der Masterplan beinhaltet unter anderem ein österreichweites Register, wodurch Behörden Zugriff auf das Melderegister erhalten. Franz Grandits über die weitere Entwicklung: „Bis 2015 soll die gesamte Behördenmappe, also Dokumente wie zum Beispiel Staatsbürgerschaftsnachweise und Geburtsurkunden in dieses Register eingetragen werden, sodass die Bürger bei Behördengängen keine Zettel mehr brauchen werden. So kann das E-Government eine durchgängige Vernetzung, eine Effizienzsteigerung und eine einfache Handhabung für die Benutzer ermöglichen.“



Franz Grandits (1. v. r.) bei einem EDV-Treffen in München 1983. Hier wurde noch mit Lochkarten gearbeitet.